

Plagiat oder seriöse heimatgeschichtliche Forschung?

Eine Stellungnahme zu

Ernst Gottfried Keller: Ottenburg. Vom Leben und Sterben auf einem alten Schloss und seiner Hofmark, 2011

Am 29. Juli 2011 hielt Kirchenhistoriker Prof. Dr. Manfred Heim in Günzenhausen die Laudatio auf Ernst Keller und dessen neues Buch über Ottenburg. Nach seinen überaus lobpreisenden Worten hat Ernst Keller für dieses Buch in jahrelanger Forschungsarbeit die Informationen in den zuständigen Archiven zusammen gesucht. Es soll auch gar nicht bestritten werden, dass Ernst Keller die einschlägigen Archive aufsuchte, wie manche Abbildung archivalischer Texte nahelegt. Und doch überkommt den Kenner der Materie der Verdacht, dass hier nicht alles mit rechten Dingen zugeht.

Während der Jahre 2003 – 2010 veröffentlichte der Massenhauser Heimatforscher Helmut Modlmayr in vielen Beiträgen für das Freisinger Tagblatt, die unter dem Leitthema „Geschichten aus der Geschichte“ standen, zahlreiche Episoden aus der Ottenburger Geschichte. Sie beruhen auf genauer Forschung in den Aktenbeständen des Hochstifts Freising, die heute im Bayerischen Hauptstaatsarchiv verwahrt werden; auch die Formulierung ist vielfach an den originalen Wortlaut angelehnt. Nachdem ich über drei Jahrzehnte hinweg der ihn betreuende Archivar gewesen war, kann ich das mit Sicherheit bezeugen. Nun fällt auf, dass viele Texte in Kellers Buch - und zwar besonders diejenigen, die sich mit dem Schloss und seinen Bewohnern befassen - eine frappierende Ähnlichkeit mit den Zeitungsartikeln Modlmayrs aufweisen. Man kann nicht sagen, dass sie wortwörtlich bei Modlmayr abgeschrieben worden wären, aber die inhaltliche wie sprachliche Nähe ist verblüffend. Ein genauer Vergleich aller inhaltsgleichen Passagen legt den Schluss nahe, dass Keller die korrekt recherchierten Artikel Modlmayrs hergenommen und sie lediglich sprachlich recht geschickt ^{abgewandelt} hat. Er stellt die Sätze etwas um, verändert ein ^{abgewandelt}

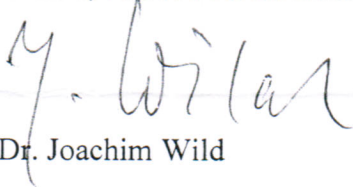
wenig die Wortwahl und dergleichen mehr, aber insgesamt ist die Ähnlichkeit überdeutlich. Oft sind sogar die Überschriften übernommen, und an wörtlicheen Zitaten kommen genau diejenigen vor, die auch schon Modlmayr geboten hat.

Nun könnte man sagen, Keller hat im Archiv die gleichen Akten eingesehen wie Modlmayr und folglich müssen sich auch beider Darstellungen sehr ähneln. Diese Erklärung greift aber nicht, denn bei eigenständiger Einsichtnahme der Akten, die viel viel mehr enthalten als was bisher publiziert worden ist, hätte er gelegentlich andere Zitate ausgewählt, die einzelnen Themen anders gliedert und sie vor allem in einer anderen sprachlichen Unabhängigkeit formuliert. So aber ist er eigentlich in allem von Modlmayr direkt abhängig, wenn auch in variierender sprachlicher Formulierung. Dass dem wirklich so ist, kann man an einigen kleinen „Pannen“, die entweder Modlmayr oder der Setzerei in der Zeitung passiert sind, nachweisen. In einem Beitrag über den Schloßtorwärter Delmas schrieb Modlmayr, der Pfleger habe dessen vierjährigen Sohn mit der Peitsche geschlagen. Hier liegt ein dummer Druckfehler vor, denn es muss natürlich „vierzehnjährigen“ heißen. Derselbe Fehler findet sich auch bei Keller. Im Beitrag über die Schlosskapelle St. Georg berichtet Modlmayr von grauen und weißen Pflastersteinen des Kirchenbodens. Der Druckfehlerteufel hat aus weißen „weiten“ gemacht. Genau derselbe Fehler findet sich wieder bei Keller. Den Gipfel stellt jedoch Kellers Abschnitt „Türkische Kriegsgefangene im Verlies auf Ottenburg“ dar (S.237-239). Hier ist er einem Jux aufgesessen, den sich der sonst so korrekte Modlmayr geleistet hat. Dieser hatte nämlich in dem Zeitungsartikel „Dorfbewohner stießen 1687 auf drei Türken“ frei fabuliert, der Türkenkeller auf Schloss Ottenburg heiße so, weil dort drei aus der Kriegsgefangenschaft geflohene Türken 1687 eingesperrt worden seien. Was dann Keller aus dieser Zeitungsente auf den Seiten 237-239 macht und dazu noch bebildert, sprengt alle Vorstellungen. Weil er Modlmayrs Korrektheit und dessen gewaltige Sammlung von Abschriften der archivalischen Texte kennt, verlässt er sich blind auf dessen Worte und schmückt sie phantasievoll mit frei erfundenen Details aus. Nun sind wir endgültig bei den Märchen aus Tausendundeiner Nacht angekommen. Und alles nur deshalb, weil

er Modlmayr hemmungslos kopiert, seine Übernahme aber durch Umformulierungen zu kaschieren versucht. Auch der Beitrag Modlmayrs in der heimatgeschichtlichen Zeitschrift Amperland (Jg. 45, 2009, Heft 4) über „Aufstieg und Fall der Köchin Maria Barbara Wagner“ wurde von Keller heimgesucht und gleich die ersten Sätze wörtlich übernommen.

Fassen wir zusammen: Unbeschadet eigener Forschungen, die Ernst Keller ohne Zweifel auch anstellte, stützte er sich in den Kernabschnitten über Schloss Ottenburg weitestgehend auf die Zeitungsartikel von Helmut Modlmayr. Wo Modlmayr ein Ottenburger Thema darstellte, übernahm es Keller. Darüber könnte man noch reden, wenn er seine Quellen redlich benannt hätte. Keller aber verschweigt sie und tut so, als sei alles von ihm selbst in den Archiven recherchiert worden. Ein solches Vorgehen trägt den Namen Plagiat, zu deutsch geistiger Diebstahl. Schade! Ottenburg hätte ein besseres und vor allem redlicheres Werk verdient gehabt.

Frauenornau, den 7. Februar 2012



Prof. Dr. Joachim Wild

Direktor des Bayer. Hauptstaatsarchivs a.D.